

www.e-rara.ch

**Hundert und sieben Lehr-Trost- und Erinnerungs-reiche Predigten, uber
so viel Text heiliger Schriftt, bey Leich-begängnissen, und anderem
Anlass**

Gernler, Lucas

Basel, im Jahr 1678

Universitätsbibliothek Basel

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-23577>

Die XLIII. Predigt, vom Ursprung des Guten, und williger Erduldung des Bösen

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

wann unser stündlin vorhanden seyn wird / so beschere uns ein selige / und wann es dein Will ist / auch ein sanffte heimfahrt / auß diesem Elend ins rechte Vatterland / da wir ruhen werden von aller unserer Arbeit / dich unseren Schöpffer / Erlöser und Tröster ohnmittelbar anschauen / und mit der seligen Schaar aller Außerwehleten in Ewigkeit loben und preisen.

Darneben dancken wir dir / für die grossen Gutthaten / die du dem verstorbenen Herren Obristen Junffmeister seligen an Leib und Seel verliehen / sonderlich / daß du ihne / da sein Stündlein vorhanden gewesen / so still und sanfft entbunden / und sein Seel ohnzweifelich in das himlische Heilighum auffgenommen hast. Tröste sein hochbekümmerte Frau Wittib / und ganzes betrübtes Haus / mit dem reichen Trost deines H. Geistes / und laß deinen milten und gnädigen Segen ferners ob ihnen walten. Entzeuch uns nicht weiters nutzliche Leuch / deren wir zu diesen elenden Zeiten so wol bedürffen. Zeige uns zu seiner Zeit den Mann / den du erwahlet hast / daß er diese erledigte Ehrenstell mit Segen und Ehren verrette.

Heile und tröste unsere übrigen Kranken. Erbarm dich deiner verfolgten Kirchen / laß der Gottlosen Scepter nicht immer bleiben / über dem Häufflein der Gerechten / thu wol allen guten und frommen Herten / und richte widerum auff die eintgerissenen Mauren Jerusalem.

Wir bitten dich dieses alles in dem Namen deines lieben Sohns Jesu Christi / welcher uns diese gewisse Verheißung gethan: warlich / warlich / ich sage euch / was ihr den Vatter bitten werdet in meinem Namen / das wird er euch geben / und uns darauff also hat heissen betten: Unser Vatter / ic.



Die XLIII Predigt/

Vom Ursprung des Guten / und williger Erduldung
des Bösen:

Bey Bestattung des Hochgeachten / Ehrenvesten / Fürnemen /
Fürsichtigen und Weisen

Herren Snophrio Merians / der Rätchen / und gewesenen
Deputaten der Kirchen und Schulen.

Gehalten in dem Münster / den 21. Martii 1665.

Text/

Text/

In dem Buch Hiobs Cap. 2. vers. 10.

Haben wir gutes empfangen von Gott/ und solten das Böse nicht auch annehmen?

Auslegung.

S wird der heilige Mann Job von dem Kirchenlehrer Augustino, in seiner Auslegung über die Psalmen / Tuba ductilis genennet/ das ist/ einer solchen Trompeten verglichen/ welche/ damit sie desto lieblicheren Thon gebe / mit dem Hammer kan aufgetrieben / dinner gemacht/ und länger gezogen werden. So ist/ sagt er/ der gedultige Mann durch den Hammer der Heimsuchung Gottes/ mit beraubung seiner Güteren/ entziehung seiner Kinderen/ und verlust seiner Gesundheit dergestalten angegriffen und zerschlagen worden / daß er aller milts und weich/ gleichsam aufeinander gegangen / und ein manchen lieblichen Thon gegeben/ ein manch denckwürdiges Wort von sich hören lassen.

Ein solcher Thon ward es/ da er auff empfangene traurige Zeitung der beraubung seiner Güteren gesagt: Ich bin nackt von meiner Mutter Leib kommen/ nackt wird ich wider dahin fahren: Der Herr hats gegeben/ der Herr hats genommen/ der Nam des Herren sey gelobet.

Ein solcher Thon ward es/ da er zu Bezeugung seiner unbeweglichen Hoffnung drunden gesagt: Wann mich der Herr tödet / solt ich drum nicht hoffen?

Ein solchen lieblichen Thon gibt er in seiner Glaubens-bekantnuß/ von deren er wünscht / daß sie zu ewigem Gedächtnuß in einen Fels gehauen werde/ sprechende: Aber ich weiß/ daß mein Erlöser lebet / und er wird mich hernach auß der Erden auffwecken.

Ein solcher Thon geht auch dimal auß dieser Posaunen Gottes/ in dem der heilige Mann die Ungeult / zu deren er von den seinigen angereizet worden/ durch Betrachtung der von Gott empfangenen grossen Wolthaten/ mit diesen nachdencklichen Worten überwindet/ daß er sagt: Haben wir guts empfangen von Gott/ und solten das Böse nicht auch annehmen?

Wann dan der Ehrenvest und Hochgeachte Herr Dnophrio Merian seliger/ gewesener Deputat der Kirchen und Schulen/ und Landvogt zu Niehen/ in seinem Todtbeth begehrt hat/ daß auß dem Büchlein des H. Jobs/ dessen Exempel er ihm in seiner Schwachheit sonderlich zum Trost dienen lassen/ sein Leich-Text möcht hergenommen werden; hab ich mir eben dieses denckwürdige Gedult- und Glaubens-Wort erwehlt / es dimalen bey seiner Bestattung mit E. Christl. L. dergestalten zu betrachten/ daß wir darauf

Iiii iij

Erstlich/

Hiob vort
Augustino
genennet Tu-
ba ductilis.
In Psal. 97.

Etliche sei-
ner Reden
verglichen
mit dem
Thon einer
Posaunen.
Job. 1. 12.
Job. 13. 15.

Job. 19. 24.
25.

**Erstlich / Von dem Ursprung des Guten;
Darnach / Von dem Ursprung vnd williger Erduldung
des Bösen/**

nach der Masse der Gnad Gottes / vnd durch Beystand seines heiligen Geistes be-
richtet werden.

Von dem Ersten.

Von dem Ursprung des Guten redet der heilige Mann also: **Wir haben
gutes empfangen von Gott.** In der Grundsprach findt sich ein Wort / wel-
ches *actum concinuum* andeutet / das Job nicht nur von der vergangenen / sondern
auch der gegenwertigen Zeit / vnd hiemit von einem stätswährenden actu redt / und es
die Meinung hat: **Wir empfangen immer gutes von Gott.**

Er gedenckt des Guten / vnd versteht dardurch so wol leibliches als geist-
liches Gut / damit er reichlich vnd überflüssig gesegnet gewesen.

Leibliche Güter sind sonderlich gewesen seine Reichthumen / als der
sehr viel Viehs / siebentausend Schaaff / dreytausend Kameel / fünffhun-
dert Joch Rinder / und fünffhundert Eselin / vnd sehr viel Gesind ge-
habt. Sein Ehr und Ansehen / so er bey menniglich gehabt: als der herrlicher
war / als alle die gegen Morgen wohnten. Die Frucht seines Leibs /
als der sieben Söhne / vnd drey Töchtern gezeuget / die sich friedsamlich
und in herzlich Liebe mit einander erfreuten. Die Gesundheit des Leibs mit de-
ren er und alle die seinigen ein geraume Zeit waren gesegnet gewesen. Das war
aber nicht alles; sondern er versteht da vornemlich auch

Geistliche Güter: als das er / obwol dem herkommen nach ein Idumeer /
doch zu seligmachender Erkantnuß Gottes / und des damahlen erwarteten Messiae
und Erlösers / vermittelst der Verheiffung / den Erkvätern beschehen / und der gna-
denreichen Erleuchtung des H. Geistes / gelangt war: gestalten seine vorgedachte
Glaubens-bekandnuß von seinem Erlöser / und Hoffnung der künftigen Aufer-
ständnuß und frölichen Anschauung Gottes / genugsam zu verstehen gibt.

Von diesen Gütern nun bekennet der H. Mann / das er sie von Gott habe.
Wir haben / sagt er / gutes empfangen von Gott. Er schreibt seinen Wol-
stand nicht seiner Weißheit / Tugend oder Verdiensten zu / sondern allein Gottes
Güte und Freygebigkeit / bekennet / das er alles von Gott / und auß seiner miltreichen
Hand empfangen habe.

Gibt vns also diese nützliche Lehr an die Hand: das alles gute / dessen der
Mensch in diesem Leben / an Seel / Leib oder zufälligen Dingen geneußt / von Gott
seinen Ursprung habe / und auß desselben Güte und Freygebigkeit ihm geschenckt und
mitgetheilet werde. **Dann wir empfangen vnser Gutes von Gott.**

Die Schrift bestätiget uns diese Lehr vielfältig. Als da Gott selber sagt:
**Jch bin der H. Erz / und keiner mehr / der ich das Liecht mache und Frie-
den gebe: Jch bin der H. Erz / der alles thut.** Vnd Jeremias fragt: **Wer
darff**

Ursprung
des Guten.

Das gute ist
dreyfach.

a. Leiblich
Job. 1. 3.

v. 4.
v. 5.

b. Geistlich.
cap. 19. 25.

2. Alles gute
zu Seel und
Leib kompt
von Gott
her.

Jes. 45. 7.

darff sagen/das etwas gutes anderswo herkomme/ als auß dem Mund des Allerhöchsten? Paulus sagt: Gott gibt jederman Leben/und Athem/ und alles. Widerum: Was hast du/ das du nicht empfangen hast? Jacobus redt am allerherzlichsten darvon/ wann er sagt: Irret nicht/ lieben Brüder: Alle gute Gaabe/und alles vollkommen Geschenck/ kompt von oben herab von dem Vatter der Liechteren/ bey welchem keine Veränderung ist/ oder Beschattung der Verwandlung.

Gott ist der Geber aller leiblichen Gaben. Er schaffet uns in Mutterleib/ und gibt uns Leib/Seel und Leben: seine Hände haben uns gearbeitet/ und gemacht alles was wir sind umb und umb. Er hat uns Haut und Fleisch angezogen/ mit Veinen und Aderen uns zusammen gefügt/ Leben und Wolthat an uns gethan. Er erhält uns unser Leben durch seine Krafft: Sein auffsehen bewahret unseren Athem. In ihm leben/ weben/und sind wir. Er versorgt uns mit aller Nothdurfft zur Auffenthaltung unsers Lebens/ gibt uns reichlich dar allerley zu genieffen/ Speiß/ Trancck/ Arzney/ Kleidung/ &c. thut uns viel gutes/ gibt vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten/ und erfülle unsere Herzen mit Speiß und Freuden. Er wendet von uns ab unzählliche Gefahren/ dardurch wir an unserem Leben/ oder anderen unseren Gütern/ können verletzt werden. Dann/ so Gott es nicht in Gnaden abwendete/ wurde uns nicht ein Bissen Brots/nicht einige Speiß überbleiben/die uns nicht von dem höllischen Mörder/dem läidigen Teufel/wurde vergiffet werden.

Dahin gehören auch sonderbahre Wolthaten. Besitzt jemand groß Reichthumb/Haab und Gut; der hat es von Gott. Dann Reichthum steht nicht in der Macht der Klugen/ sondern es begegnet dem Menschen die Zeit und das Glück: das ist/ es begegnet ihm/ was ihm widerfahren und begegnen soll durch Gottes Raht: deme hat mans bezumessen/ wann dem Menschen sein Fürnehmen gelingt. Geneuist jemand grosser Ehr und Gewalts/ der hats von Gott. In dessen Hand steht Krafft und Macht/ in dessen Hand stehet es jederman groß und starck zu machen. Der HErr ernidriget und erhöhet: er hebt auff den Dürfftigen auß dem Staub/ und erhöhet den Armen auß dem Roth/ das er ihn setze under die Fürsten/ und den Stul der Ehren erben lasse. Hat jemand einen gesunden starcken Leib/ der geneuist einer herrlichen Gabe Gottes: dann der HErr macht gesund und lebendig. Er gibt Stärke. Lebt jemand bis auff ein hohes und gerühiges Alter/ der hat es Gott zu verdancken: dessen Gaab ist es/wann wir nicht in der Helffte unserer Tagen weggenommen/ sondern erst in dem Alter/ wie die Garben einge-
führt werden.

Gott ist der Geber aller geistlichen Gaben/ welche ihr Absehen haben auff das ewige Heil. Er gibt uns sein Wort und heiligen Geist/ schenckt uns wahren Glauben

Lam. 3. 38.

Act. 17. 25.

1. Cor. 4. 7.

Jac. 1. 16. 17.

Job. 10. 8.
&c.

ibid. v. 12.

Act. 17. 28.

1. Tim. 6. 17.

Act. 14. 17.

Eccl. 9. 11.

1. Chron. 28.
v. 12.

1. Sam. 2. 8.

Eccl. 3. 16.

Dan. 2. 23.

Psal. 102. 25.

Job. 5. 26.

Ephes. 1. 3.

Glauben an Jesum Christum / Bussfertigkeit / Heiligang / Liebe / Hoffnung / Gedult und Beständigkeit bis an das End / segnet uns mit allerley geistlichem Segen in himlischen Gütern durch Christum.

Diese Betrachtung dient zur Lehr / Widerlegung und Vermahnung.

Muth I. zur
Lehr.
Matth. 19. 17.

I. Zur Lehr. Dann wir lernen / daß Gott wahrhaftig gut / ja das einige und höchste Gut sey / weil alles gute von ihm allein herkompt. Niemand ist gut / denn allein Gott: dann er allein ist wesentlich / ursprünglich / vollkommlich / und unwandelbarlich gut / und die Brunnquell alles Guten. Das gute in den Creaturen ist nur ein kleiner Straal: Gott ist die Sonne und völliges Liecht. Das gute in den Creaturen ist nur ein Tröpflein: Gott ist die Quelle / ja ein unbegreifliches Meer. Der Herr ist gut und fromm. Es ist kein böses an ihm. Er ist Liecht und ist kein Finsternuß in ihm.

Psal. 25. 8.
Deut. 32. 4.
1. Joh. 1. 5.

1. Zur Wi-
derlegung.

II. Zur Widerlegung und Straff derjenigen / welche die Ehre / so dieses Orts Gott gebürt / ihnen selbst bey messen.

1. Der alten
und neuen
Pelagian
herrn.

In geistlichen Dingen thun es die alten und neuen Pelagianer / welche den Ursprung geistlicher Gütern / als des Glaubens an Christum / und aller anderer Gaaben / die von dem Glauben herzufließen / eben so wol / ja noch mehr / der Güte ihres freyen Willens zuschreiben / als der Gnad Gottes. Sagen / wann under zweyen / denen die Gnad Gottes durchs Wort angetragen wird / der einte gläubig wird / der andere im Unglauben stecken bleibt; so komme der Unterscheid nicht von Gott / als der bey beyden einerley Wirkung habe: sondern von dem Menschen selbst / weiler der einte durch sein freyen Willen / der nicht von Gott / sondern von sich selbst zum guten gelencket werde / die verheißene Gnad annehme und glaube: eben wie der andere (welches man gern zugibt) durch sein freyen Willen dieselbige aufschlägt und verachtet.

1. Cor. 4. 7.

Ist eine hochschädliche Lehre / auß deren folgt / daß der Mensch die geistlichen / und hiemit die höchsten und fürnemsten Güter nicht von Gott empfangt / wie allhie gelehret wird; sondern durch sein eigene Krafft erwerbe. Ja daß nicht Gott den Menschen / von denen die verlohren werden / unterscheidet / und selig mache; sondern der Mensch selber: und wann dann Paulus / in Meinung die Ehre Gottes zu retten / fragt / wer hat dich fürgezogen? oder wer unterscheidet dich? so wird ein solcher Pelagianer ihm antworten: das thut mein freyer Will / der nimbt auß sich selbst an / was andere verwerffen; zeucht mich hiemit andern vor. Wann der Apostel ferners fragt: Was hastu / nemlich guts und löbliches / das du nicht empfangen hast? so wird der Pelagische Irgeist rühmen: das Vertrauen auß Christum habe er nicht empfangen / sondern durch die gute Zuneigung seines Willens / in welchem die Gnad Gottes nichts würcke / zurwegen gebracht. Wir aber glauben dem seligen Paulo mehr / als diesen Irgeistern / der da sagt: Gott sey es / der in uns würcket beyde das wollen / und das thun nach seinem Wohlgefallen.

philip. 2. 13

b. Der Pa-
pisten.

In leiblichen Dingen thun es beydes die Papisten / welche viel Gaben den

den abgestorbenen Heiligen / manchmal denen / die niemals in rerum natura gewesen / bey messen: desgleichen die Weltkinder / die da wenig an Gott gedanken / und ihren Wohlstand / Reichthumb / Ehre / erwünschten Fortgang ihres Thuns / nicht Gott / sondern dem Glück / oder Menschen / so ihnen darzu geholffen; oder ihrer eigenen Wis / Fleiß und Arbeit zuschreiben / opffern hiemit ihrem Neß / und räuchern ihrem Gern / weil durch dieselbe ihr Theil so fett / und ihre Speiß so völlig worden. Solche Leuth begehren hiemit schändliche Abgötterey / und schänden Gottesraub: in dem sie Gott sein höchste Ehr / die er keinem andern geben wil / nemlich die Ehre des höchsten Guts / und Ursprung alles Guten / so viel an ihnen ist / rauben und entziehen.

III. Zu vielfaltiger Vermahnung: daß wir Gott für den Urheber und Geber alles guten / in geistlichen und leiblichen Sache / warhafftig erkennen: und zwar In geistlichen Dingen / allen Segen bey Gott allein suchen / und so wir ihn erlangt / Gott allein dafür danken / und darbey nicht sicher und vermessen zeigen / sondern in Furcht und Zittern unser Seligkeit würcken / weil Gott alles würcken muß: uns hüten vor Einbildung eigener Verdiensten: dann Verdienst müssen herkommen auß eigenem Gut; wir aber haben auß frembder Hand / und auß Gnaden / alles empfangen. Veneben gutes Vertrauen zu Gott fassen / auch für das zukünftige / guter Zuversicht / daß / der in uns angefangen hat das gute Werck / der werde es auch vollenden / bis auff den Tag Jesu Christi.

In leiblichen Sachen sollen wirs also erkennen / daß wir unser erkandliches Gemüt / beydes in Begierd zeitlichen Wohlstands / wie auch in Besizung desselbigen an den Tag geben.

1. Wann wir zeitlichen Wohlstand wünschen / und darnach trachten / sollen wir erkennen / daß er von Gott allein gegeben werde: deswegen nicht zu hefftig und unmäßig darauff setzen / sondern dem H. Willen und Wohlgefallen Gottes unsere Begierden underwerffen / und mit Christo sagen / Vatter / nicht wie ich wil / sondern wie du wilt. Hält sichs doch mit zeitlicher Ehr / Gewalt und Reichthumb / wie Chrysoftomus gesagt: Sie sind den wilden Thieren gleich / welche mit grosser Müh und Gefahr gefangen werden; und wann sie gefangen sind / eben so grosse Beschwerd verursachen / daß man davon nicht beschädiget werde. Und wann wir glauben / daß zeitlicher Segen von Gott allein herkomme / so werden wir durch keine andere / als ehrliche und Gott wolgefällige Mittel / darnach trachten / als da sind eyferige Berufsarbeit und andächtiges Gebätt. Das sind die Mittel / die Gott verheissen hat zu segnen. Urge List / Practic / Betrug und Ungerechtigkeit sind keine göttlichen / sondern unehrbar / ja teuflische Mittel: und wer zu denselbigen greiff / der glaubt nicht / daß Reichthumb und Ehr von Gott komme / sonder von dem leidigen Teuffel gegeben werde.

2. Wann wir dann Gottes Gaaben und Segen in irdischen Dingen haben erlangt / werden wir Gott für den Ursprung derselben erkennen durch Danckbarkeit / Liebe Gottes / und rechten Gebrauch seiner Gaaben.

Rfff

Erstlich/

Habak. 1. 26

Jes. 42. 8.

III. Zur Vermahnung / daß wir Gott für den Urheber erkennen.

a. Des Geistlichen Segens. Philip. 2. v. 12. 13.

Philip. 1. 6.

b. Des leiblichen Segens / wann wir solchen wünschen

Matt. 26. 39.

2. Besitzen.

Mit Dank-
barkeit.
1. Thef. 5. 18.
Pfal. 100. 3.

Eph. 5. 19.

Erstlich/wann du erkennest / daß alles was du hast / dir von Gott gegeben sey/so wirstu Gott danckbar seyn in allen Dingen: wirstu zu seinen Thoren eingehen mit dancken / zu seinen Vorhöffen mit loben / ihme dancken und seinen Namen loben. Und wann dich der Herz erfüllet hat mit seinen Gütern / so wirstu voll Geistes werden/und mit den deinigen reden von Psalmen/ Lobgesängen und geistlichen Liedern / dem Herren singen und spielen in deinem Herzen.

Mit Liebe
Gottes.

Prov. 9. 3.

Jerem. 31. 3.

Hof. 3. 1.

Du wirst/demnach / hiedurch auffgemuntert werden/Gott als das höchste Gut zu lieben / und auß Liebe in seinem Gehorsam einher zu wandeln. Dann was sind die Wolthaten Gottes anders/als kräftige Mittel / dardurch er uns seine Liebe zu verstehen geben / und uns zur Gegenliebe anreizen wil? Was sind sie anders/ als Dienerin der Weißheit Gottes / durch welche er uns ganz freundlich zu sich locket? was anders/als goldene Kettenlin/welche er auß dem Himmel zu uns herunder läßt, uns durch Liebe zu sich zu ziehen? wie er dann selber sagt: **Ich habe dich je und je geliebet / darumb hab ich dich zu mir gezogen auß lauter Güte.** Gott bulet umb unser Seele/wann er uns mit seinem Segen überschüttet / wie ein Bräutigam umb seine Braut/wann er jhro köstliche Geschmeid und Kleinodien schenckt: so wären wir ja die unartigsten Leuth/wann wir uns dardurch nicht wurden zur Liebe bewegen lassen.

Mit rechtem
Gebrauch.

Pfal. 137. 1.
& 119. 57.
& 16. 5.

Du wirst ferners dich befeissen / die empfangenen Gaaben recht zu verwalten: so daß du das Herz daran nicht hengest/dein Trost/Vertrauen und Hoffnung nicht auff das zeitliche setzest / sondern auff den lebendigen Gott / nach dem Exempel Davids / welcher in seiner höchsten Ehr und Reichthum geruffen: **HERZ / mein Herz ist nicht hoffärtig / und meine Augen sind nicht stols.** Der Herz ist mein Erb/mein Gut und mein Theil. Dann zeitliche Gaaben sind nicht dein höchstes Gut/so dein Herz besigen solte. Zwar/ne putentur mala, dantur bonis; sed ne summa videantur, dantur & malis, sagt Augustinus: **Damit es nicht das Ansehen habe / als wären zeitliche Ding an sich selbst böß / so werden sie den Frommen gegeben: damit man aber nicht meyne / sie seyen das höchste Gut / so werden sie auch den Bösen und Gottlosen mitgetheilt.**

1. Tim. 6. 18.

Tit. 2. v. 2.
Ephel. 3. 16.
Rom. 6. 19.

Pfal. 71. 18.

Im gegentheil wirstu sie in Gottesfurcht anwenden und gebrauchen: deine zeitliche Güter nicht für dich allein behalten und verscharzen / sondern dem Nächsten gutes thun / reich werden in guten Wercken / gern geben und behülfflich seyn: deiner Ehr und Gewalt dich nicht überheben / sondern solche in aller Demut zu Gottes Ehr / und des Nächsten Nutz anwenden: die Gesundheit deines Leibs also brauchen / daß du darbey gesund werdest im Glauben / starck an dem inwendigen Menschen / und deine gesunden Glieder darstellest zum Dienst der Gerechtigkeit / daß sie heilig werden: Endlich deine grauen Haar zieren mit erbaulichem Exempel / und den Arm Gottes verkündigen **Kindsfinderer/**

Kinderen / und seine Krafft allen / die nachkommen sollen. Genug von dem Ersten.

Von dem Andern.

Von dem Ursprung/und williger Erduldung des Bösen redt der gedultige Mann also: Und solten wir das Böse nicht auch annehmen? nach dem wir nemlich viel gutes von Gott empfangen haben.

Durch das Böse verstehet er nicht malum turpe, die Sünd: dann dieses Böse kompt nicht von Gott / sondern vom Böswicht/dem Satan/und dem Menschen selbsts. Niemand/wann er versuchet wird / sage / er werde von Gott versucht: Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen. Sonder er versteht allhie durch das Böse/malum criste, das Creuz / und namentlich das jenige Creuz / damit er dismals angegriffen und heimgesuchet war: da ihm seine Kinder und Eiselein genommen/seine Schaaft mit Feuer vom Himmel verzehrt/seine Kameel ihm weggetrieben/seine Knecht erwürgt / seine Sohn und Töchtern erschlagen / ja endlich er auch an seinem eigenen Leib angegriffen / und mit schmerzhaffter Krankheit dergestalt verstellt und geplagt worden / daß jederman / auch seine eigene Freund / ein Greuel und Abscheu für ihm hatten: wie es in den vorhergehenden Worten erzehlet worden. Dis ist das Böse/darvon Job allhie sagt:

Sollen wirs nicht auch annehmen? nemlich von Gott / der uns viel gutes gegeben.

Allhie lehret uns der gedultige Mann drey Stuck:

1. Wo das Creuz herkomme?
2. Wie wir uns darben zu verhalten haben?
- Und 3. Was uns darzu bewegen soll?

1. Wo das Creuz herkomme; Lehrt der gedultige Mann / wann er seinem Weib sagt: Sollen wir das Böse nicht auch annehmen / nemlich von Gott?

Freylich kompt alles Creuz von Gott her. Er schafft Licht und Finsternuß / gibt Frieden / und schafft das Ubel: Er ist der Herr / der dieses alles thut. Wer darff sagen / daß auch das Böse anderstwo herkomme / als auß dem Mund des Allerhöchsten? sagt Jeremias. Und Amos fragt: Ist auch ein Ubel in der Statt / das der Herr nicht thu?

Lieber / wo kan einige Gattung des Übels genennet werden / die anderstwo / als von Gott herkomme?

Von ihm kompt Armut / Mangel und Beraubung zeitlicher Güteren. Dann der Herr / der da reich macht / macht auch arm. Daher / wer des Dürfftigen spottet / der hönet desselben Schöpffer: weil der Schöpffer ihn arm und dürfftig gemacht hat.

Von ihm kompt die Entziehung lieber Kinderen und guter Freunden. Dann

¶¶¶¶

der

Ursprung
und willige
Erduldung
des bösen.

Was durch
das böse ver-
standen wer-
de? Das
Creuz.
Jacob. 1. 12.

1. Wo das
Creuz her-
komme.

2. Alles
Creuz kompt
von Gott
her.
Jes. 45. 7.
Lam. 3. 38.

Amos. 3. 6.

1. Sam. 2. 7.
Prov. 17. 5.

Pfalm. 90. 3. der Herz läßt die Menschen sterben/ vnd spricht/ kompt wieder ihr Menschenkinder.

Job. 5. 18. Von ihm kommen schwere Kranckheiten/ Gebrechen vnd Schmergen des Leibs. Dann der Herz verlehret vnd verbindet/ zerschmeisset vnd sein rechte Hand heilet.

1. Sam. 2. 7. Von ihm kompt Spott/ Verachtung vnd Lästerung. Dann der Herz erhöhet vnd ernidriget. Wann Semel David flucht/ heist es/ der Herz hats ihn geheissen.

Actor. 4. 28. Von ihm kompts/ wann wir von den Widerwärtigen gedrengt vnd verfolgt werden: dann sie thun nichts anders/ als was die Hand/ und der Rath Gottes vor beschloffen hat/ das es geschehen soll. Unsere Feind hätten keinen Gewalt über uns/ so wenig als Pilatus über Christum/ wann er ihnen nicht von oben herab wäre gegeben worden. Leben und Tod steht nicht in der Feinden/ sondern allein in Gottes Gewalt. Wir sagen mit David: Meine Zeit/ o Herz/ stehet in deinen Händen.

Fr. Ob das Creus von Gott komme/ so böse Instrument zufüaen? Antwort.

Sagstu/ das kan ich wol fassen/ so viel die jenigen Trübsalen betrifft/ welche uns ohne Mittel zukommen. Ist aber auch dahin zu verstehen/ das Gott an uns thu/ was böse Leuthe thun/ die sich dardurch schwerlich versündigen?
Antwort/ Ja. Dann Job erkennt allhie/ das sein Ubel/ welches ihm die Chaldeer und der leidige Satan zugefügt/ ihm von Gott zukommen sey. Ja Satan selbst hat es droben bekennen müssen/ da er zu Gott gesagt: Recke dein Hand auß/ und taste an alles was er hat. Da wird nicht nur das Feuer/ welches ihm seine Schaaffe verzehret/ nicht nur der Wind/ der das Haus eingeworffen/ und seine Kinder erschlagen; sondern auch die Chaldeer/ die ihm seine Kinder und Kameel geraubt/ und der Satan selbst/ der ihn mit bösen Schwären geschlagen/ von der Fußsolen an bis auff seine Scheitel; die Hand Gottes genennt: dann diese Hand hat Gott außgestreckt/ und damit seinen Knecht Job angetastet. Der heilige Mann hat es drunden auch erkant/ da er seinen Freunden mit grossem Wehklagen zugeruffen: Erbarmet euch mein/ erbarmet euch mein/ ihr meine Freund: dann die Hand Gottes hat mich gerührt. Das versteht er von den bösen Schwären und Blatern/ damit ihn Satan gerührt und geschlagen hatte an seinem ganzen elenden Leib: Und Job sagt/ Gottes Hand hab ihn gerührt.

Einwurf und Beantwortung.
Wie das/ sagstu widerumb? Auff diese Weis wird Gott der Herz auch Schuld haben an der Bosheit Satans/ an der Sünd der Gottlosen. Antwort/ Nein. Dann es ist zwar einerley Werck/ welches Gott und böse Instrument thun; die anhangende Unordnung und Sünde aber beruhet allein auff dem Instrument/ Gott hats ihm nicht eingegeben/ hat auch kein Gefallen daran. Den Unterscheid hat Job gemacht. Er hat nach Augustini Meinung gedacht: Diabolo tribuat nocendi voluntas, Domino meo probandi potestas. Dem Teuffel werde nur

der böse Will zugeschrieben / mir zu schaden; Gott aber der Gewalt mich zu prüffen.

E. L. bedencke diese Gleichnus: Die Obrigkeit gebraucht sich des Scharffrichters/einen Ubelthäter hinzurichten. Nun kans wol seyn / daß der Scharffrichter ein heimlichen Grollen auff den Ubelthäter hat / und durch denselben getrieben wird / die anbefohlenen Streich desto begieriger ergehen zu lassen. In solchem Fall ist das Werck / so er thut / die anbefohlene execution, der Obrigkeit Werck: aber der mit underlauffende Grollen ist des Scharffrichters sündliche Unordnung und Bosheit / damit die Obrigkeit nichts zu thun hat. Eben also hält sichs allhie. Gott vollstreckt seine Gericht durch sündigende Instrument / die sind ein Ruthen des Zorns Gottes / und ein Stecken seines Grimms. Was sie thun gegen einem Menschen / den Gott wil gezüchtiget haben / das thut Gott selbs durch sie: aber ihr mit underlauffende Bosheit / Meyd / Haß und Ungerechtigkeit / dardurch sie hierzu getrieben werden / ist nicht Gottes / sondern ihr eigen Werck / umb des willen endlich die Ruthen selbstens ins Feuer geworffen wird.

So viel von dem Ursprung des Creuzes.

II. Nun ist die Frag: Wie wir uns darbey zu verhalten haben? Sollen wir das Böse nicht auch annehmen? spricht Job.

Das fordert er dann: wir sollen das Ubel / wanns uns von Gott zugesendet wird / annehmen / es willig leyden / und uns gedultig darein ergeben / nicht murzen / sondern Gott mit uns machen lassen / was er beschlossen hat.

Ist eben das / was ihm drunden Elphas zu Gemüt legen wird: Siche / selig ist der Mensch / den Gott züchtiget: darumb wägere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. Und Salomon sagt: Mein Kind / verwirff die Zucht des Herren nicht / und sey nicht ungedultig über seiner Straff. So vermahnt Jacobus der Apostel: Seyt gedultig / lieben Brüder / bis auff die Zukunfft des Herren. Siche / wir preisen selig / die erduldet haben. Die Gedult Jobs habt ihr gehört / und das End des Herren habt ihr gesehen: dann der Herr ist barmherzig / und ein Erbarmer.

Solche Gedult ward gerühmt an Abraham / Aaron / Eli / Jeremia / Paulo / und allen Heiligen. Darumb heist sie auch die Gedult der Heiligen / anzudeuten / daß die Heiligen an der Gedult erkant worden.

Gedult ist uns allen noht / wie der Apostel sagt. Dann wir sind vielem Creuz underworfen / mehr als die Weltkinder. Wie ein Arzt denen Patienten / bey welchen Hoffnung ist / bittere Arzneyen eingibt; da er andern / welche er verschetzt / vergonnet zu essen und zu trincken / was sie wollen: und wie ein Gartner die fruchtbaren Baum beschneidet / die unfruchtbaren aber wachsen läßt / wie sie wollen / bis er sie gar abhaut: Also züchtiget Gott seine Kinder / die er von der Sündenfranchheit erzetten / und zu guten Wercken fruchtbar machen wil. So nöhtig ist dann die Gedult / daß wer nicht gedultig sein Creuz trägt / und damit Christo nachfolgt / sein Jünger nicht seyn kan.

Jes. 10. 5.

1 I. Wie wir uns im Creuz verhalten sollen.

2. Das Creuz sollen wir gedultig auff uns nehmen.

Job. 5. 17. Prov. 3. 11.

Jac. 5. 7. 11.

Apo. 13. 10.

Heb. 10. 36.

Luc. 14. 27.

Nus zur
Bermah-
nung.

1. Sam. 11. 11.

III. Die Ur-
sachen.1. Weil das
Creuz von
Gott her-
kompt.
Jerem. 18. 6.

Psal. 145. 17.

Gen. 50. 20.

Heb. 13. 5.

Psal. 103. 17.

Lam. 3. 31.

Nus zur Er-
inerung.

Und warumb sollen wir nicht gedultig annehmen / was uns wiedertwärtiges auffgelegt wird? wann wir / sonderlich umb gegenwertige Zeit / an die Gedult Jesu Christi gedencen / die er in seinem unschuldigen Leyden hat sehen lassen. Seinem Exempel müssen wir gleichförmig werden. Dann es wurd sich übel reimen / wann unser Haupt mit Dörnen wäre gekrönt worden / und wir immer auff Rosen gehen wolten? wann Christus mit Myrthen / Essig und Gallen wäre getränckt worden / und wir immer mit Honigsäim gespeiset werden wolten? Der fromme Urias sagt zu David: Die Lade Gottes / und Joab mein Herr / ligen zu Feld / und ich solte in mein Haus gehen / das ich esse und trincke. Also gedencke du auch: Christus mein Hauptmann / der Herzog des Heyls / ist in diesem Leben zu Feld gelegen / hat grosse Angst / Hon / Spott / Ungemach und Schmerken aufgestanden; und ich solt in immerwährender Freud und Wollust leben wollen? das sey fern.

Aber laßt uns auff die Ursachen kommen / die uns in diesen Worten ange- deutet werden.

III. Der Ursachen / die uns zur Gedult bewegen sollen / werden alhie zwo angedeutet / die einte ist hergenommen von Betrachtung des Ursprungs der Trübsal; die andere / von Betrachtung der Wohlthaten / so wir von Gott empfangen.

I. Anfangs sollen wir das Ubel gedultig annehmen / dieweil es auß der Hand des Herren kompt / wie zuvor mit mehrerem dargethan worden.

Gedencke dann in deinem Creuz / mit wem du es zu thun habest? Mit Gott / der vollmächtigen Gewalt über dich hat / wie der Löpffer über den Thon. Warumb soll aber der Thon dem Löpffer / warumb sollen wir dem Allerhöchsten widerstreben?

Du hast es mit dem Gerechten zu thun / der wol befügt ist dich zu straffen / als ein Gott / dem gottlos Wesen nicht gefällt. Gerecht ist er in allen seinen Wegen / und heilig in allen seinen Wercken.

Du hast es zu thun mit dem Allweisen / der auß Finsternus Licht schaffen kan / und es gut machen / wann es die Feind böß zu machen gedencen.

Du hast es zu thun mit dem Warhafftigen / der seiner Verheißung nach / dich nicht verlassen / noch versäumen wird.

Du hast es zu thun mit einem gelinden und barmherzigen Vatter / der sein Richterliche Strengigkeit an dir nicht verüben / sondern sich über dich erbarmen wird / wie ein Vatter sich über seine Kinder erbarmt. Der Herr ver- stoßt nicht ewiglich / sondern er betrübet wol / und erbarmt sich wider nach seiner grossen Güte / dann er nicht von Herzen die Leuth plagt und be- trübet.

Wer wolt sich dann understehen / diesem Vollmächtigen und Gerechten sich zu widersetzen? wer wolte nicht dem Allweisen und Warhafftigen / dem gelinden und erbarmenden Vatter mit williger Gedult still halten!

Und diß müssen auch unsere Gedancken seyn / wann wir durch Mittel böß- haffter

haffter und ungerechter Leuthen angegriffen werden. Ihr Unbilligkeit / welche uns nur zur Raach erkünden wurde / sollen wir auß den Augen sehen / und auff Gott sehen / der uns selber durch sie gezüchtiget und gedemütiget hat: Nicht in den Stein beissen / sondern auff den sehen / der ihn geworffen.

Wann Job allhie viel auff den Satan / der ihn an seinem Leib übel zugericht / hätte sehen wollen / wäre er nur zu Unwillen verleitet worden. Er erkennt aber / daß Gott den Satan habe gebraucht / und sagt: Solten wir nicht auch das Böse auß seiner Hand annehmen?

Wann Joseph seiner Brüder Untru hätte zu Herzen nehmen wollen / wäre er bald zur Raach verleitet worden. Weil er aber auff Gott sihet / wird er so sanftmütig / daß er seine angsthaftigen Brüder selber tröstet.

Wann David sich Semei Bosheit viel hätte anfechten lassen / wird ihm der Raht Abisai nicht übel gefallen haben. Weil er ihn aber für Gottes Ruthen hatte erkennt / wird er sanftmütig und gedultig / und faßt die Hoffnung: Gott werde endlich sein Elend ansehen / und sein fluchen ihm mit Güte vergelten.

So ist nun kein kräftigeres Mittel / uns von Raachgirigkeit abzuwenden / und zur Sanftmut und Gedult zu verleiten / als die Anschauung Gottes / des höchsten Regenten / der selber dahinter steht / wann wir von Creaturen angegriffen werden. Dann alle Trübsal alles Ubel kompt uns zu auß seiner Hand.

2. Demnach werden wir auch daher erinnert / das Ubel gedultig anzunehmen / weilenes uns zukompt eben auß der Hand / auß deren uns auch viel Gutes zukommen. Dann haben wir das Gute von Gott empfangen / und solten das Böse nicht auch annehmen?

Fürwar / wann schon das Creutz ein wahres / und dem gläubigen Menschen ein schädliches Ubel wäre / wäre dieses doch ein kräftiger Grund. Dann ist ihm nicht also / wann du von deinē Freund viel Jahr her alles gutes an einander empfangen / und er schon einmal dir ein saure Antwort gibt / und deiner Bitte nicht gewähret; so segestu darumb nicht von ihm auß. Wann ein Vatter mit seinem Sohn hart redet / gedencet der Sohn / er ist Vatter / hat mich gezeuget / ernehrt / erzogen / geschützt / und bisher mit aller Nothdurfft versorgt: so soll ichs dann auch gedultig vertragen / daß er nun sein Vatterherz umb etwas zuruck hält. So gedencen wir billich auch / wann Gott züchtiget. So viel edlen Segens / und ansehlicher sirtrefflicher Wolthaten / so wir auß seiner Hand / in leib- und geistlichen Dingen / empfangen / sind ja würdig / daß wir mithin etwas darbey leyden / und ein oder anderes Ungemach aufstehen.

Wer Rosen brechen wil / muß sich nicht befühlen / die Hand under die Dorn zu schlagen. Wann der Kauffmann etwas für sich bringen wil / muß er sich beschwärlliche Käusen nicht abhalten lassen. Wann der Baurmann ernden wil / so muß er seinen Saamen säen. Wer eines haben wil / der muß sich mit dem andern gedulden. Wer der Gnaden und Wolthaten Gottes genießen wil / muß sich nicht beschwären / auch das Ubel auß seiner Hand anzunehmen. Dann der Gerechte muß viel leyden.

Genes. 45. 8.

2. Sam. 16.
v 10. 12.2. Weil wir
zuvor von
Gott gutes
empfangen/

Psal. 34. 20.

Noch

Und das
Creutz selb-
sten uns gut
ist.
Psal. 119. 71.

Noch stärker aber ist dieser Grund / wann wir uns erinnern / daß das Creutz uns eigentlich nicht böß / sondern gut und heilsam sey / ein kräftiges Mittel unserer Seligkeit: als dardurch wir in der Bußfertigkeit geübt / und von der Liebe dieser Welt abgezogen werden. Es ist uns gut / o Herr / daß du uns demütigest / daß wir deine Rechte lernen.

Psal. 40. 6.

Psal. 30. 6.
& 55. 9.

Darumb mag es abermals ganz billich heißen: Haben wir das Gute von Gott empfangen / und solten das Böse nicht auch annehmen? Das Gute ist doch warhafftig gut; das Böse aber ist nicht warhafftig böß; kein Gluck / sondern Segen; kein Schad / sondern Gewinn. Das Gute haben wir nicht verdient; aber das Böse haben wir verschuldt. Das Gute gibt Gott auß freyem Willen; das Böse aber muß er geben auß Trieb seiner Gerechtigkeit. Des Guten / so wir empfangen / ist unendlich viel. Ich wil deine Wunder verkündigen / spricht David / und davon sagen / wiewol sie nicht zu zehlen sind. Unsere Trübsalen aber sind noch wol zu zehlen. Des Herren Zorn währet nur ein Augenblick / und er hat Lust zum Leben. Er zehlet selber alle unsere Thränen / und faßt sie auff in seinen Sack. Soll es dann nicht abermalen heißen: Haben wir das Gute empfangen von Gott / und solten das Böse nicht auch annehmen?

Nus zur
Straff und
Bermäh-
nung.

Darumb sind wir billich zu straffen / wann wir der Gutthaten Gottes so bald vergessen / wie in dem Creutz gemeiniglich geschieht. Dann da ligen wir mit allen unseren Sinnen / Gedancken / Seuffzen und Reden nur auff dem Creutz: der Gutthaten Gottes wird mit keiner Sünden gedacht. Wir thun / als wann uns Gott keinen Segen niemals hätte sehen lassen. Undankbare Leuth / die wir sind! und dem Herren nur das widerwärtige auffschreiben / das gute aber so lieberlich auß der acht lassen und vergessen. Aber laßt uns eins thun / und einmal ein gerechte Rechnung stellen / und auff einer Seiten auffzeichnen die Gut- und Wolthaten Gottes / so wir an Seel / Leib und zufälligen Dingen empfangen; auff der anderen Seiten aber seine Züchtigungen und Heimsuchungen: so werden wir bald finden / ob wir mehr Ursach haben zu klagen oder zu loben / zu murren oder zu danken? Haben wir / wird es heißen / so viel unverdient und warhafftiges Gut von Gott empfangen; warumb solten wir dann von dem wolverschuldeten Ubel nicht auch etwas kosten / so uns doch durch Gottes Barmherzigkeit versüßet / und in ein Segen verwandelt wird? So viel von fürgenommener Handlung.

Von dem abgestorbenen Herren seligen.

Es ist Herr Dnophrio Merian / der Rätchen / unser ehrende Herr und Mitbruder selig / nach Gottes Fürscheidung geboren / den 8. Julii, Anno 1593. Seine lieben Eltern sind gewesen / Herr Dnophrio Merian / und Frau Elisabeth Merede.

Nach dem er von seinen Eltern bis in das fünfzehende Jahr seines Alters Christlich erzogen / ist er gen Genff / die Frankösische Sprach zu erlernen / verschickt worden / allda er sich zwey Jahr aufgehalten.

Nach

Nach seiner Widerkunft ist er zu ehrlichen Kauffleuthen / benantlichen Herren Leonhard Schwarzen / und Johann Strehelin verdingt / von denen er auch hernacher / wegen verspürter Treu und Fleiß / für ein Gemeinder ist auffgenommen worden.

Darauff hat er sich Anno 1617. in den Stand der heiligen Ehe begeben / mit seiner überlebenden hochberrübren Fr. Wittib / Fr. Salome Beckin / mit deren er acht und vierzig Jahr friedfertig gelebt / und auß Gottes Segen drey Söhn (von welchen noch einer / mit fünf Großkinderen / ob welchen Gott mit seinem Geist und leiblichen Segen walte / annoch in Leben) und eine Tochter Margreth erzeugt / welche sampt ihrem lieben Kindlein / bald nach desselben Geburt / vor 18. Jahren abgeforderet worden.

Es hat ihn Gott der Herr mit unterschiedlichen und ansehnlichen Ehren-Aempteren begabt. Dann ehe er in einen Ehrsamem Rast kommen / hat er an dem Statt- und Ehegericht / wie auch in dem Stattwechsel / und einer Ehrenzunfft zum Saffran als ein Seckelmeister gedient. Und nach dem er vor siebenzehen Jahren / Anno 1648. in ein Ehren-Regiment gezogen / ist er hernacher an dem Ehrwürdigen Bann allhie im Münster / Item für ein Gesandten über das Gebürg / Schützenmeister der Stachelschützen / Landvogt zu Niechen / endlich auch an der Reformation / wie auch in dem Rath der Herren dreyzehen / und an dem wichtigen Deputaten-Ampt (anderer Aempteren zu geschweigen) gebraucht worden.

Von seinem Leben / Thun und Wesen können wir zwar urtheilen / wie die Schrifft von allen Gläubigen ins gemein bezeugt / daß die Sünd noch wohne in ihrem Fleisch : welches wir doch lieber an uns selbst erkennen und betrauren / als an dem Nebenmenschen hindurch ziehen sollen ; Veneben müssen wir diesem Herren seligen das Zeugnuß geben / daß er sich bey dem Gottesdienst fleißig eingestellt / wie er dann auch / da er noch mehrere Kräfte gehabt / die Rastpredigten besucht : daß er gegen dem Nebenmenschen jederzeit friedfertig und gutmütig / in seinem Hauswesen eimßig und eyferig / gegen den undergebenen miß / in seinen Aemptern / nach der Gnad / so Gott ihm verlichen / willig und unverdrossen / und rauch über sich selbst gewesen sey.

Dyngefehr von einem halben Jahr hero / haben ihm die Alters-schwachheiten zugefegt. Doch hat er sich vast über Vermögen auffgemuntert / daß er erst seit fünf Wochen ingefessen. Gott der Herr hat ihm zu erkennen gegeben / daß er diese gegenwärtige Fest-zeit nicht erleben werde : deswegen er seine Desterliche Andacht befördern / und seinen Glauben noch einmal bey dem heiligen Nachtmahl bezeugen und stärken wollen. Welches verwichenen Sonntag drey Wochen beschehen / da er zu Haus das heilige Abendmahl empfangen / und nach vollendter action vielfaltig bezeugt / wie herzlich er sich freue / daß Christus sein Heyland bey ihm eingefeher.

Die Schwachheiten haben darauff je länger je mehr überhand genommen / so daß er von vierzehen Tagen her dem Betth hat hüten müssen. Hab ihm bald anfangs unseren einigen Trost / den wir in Christo haben / wider die Schrecken und Bitterkeit des Todes / vorgehalten : worauff er bezeugt / daß er solchen wol angenommen und zu Herzen gefaßt / seye nun wol versorgt / sehe einen gebanten Weg in Himmel vor sich. Er hat sein Haus bestellt / seinen Willen von ansehnlichen Legatis ad pias causas (so da fleißig wird ins Werck gerichtet werden) geoffenbahret / mit dem Exempel des gedultigen Manns sich getröstet / die ganze Zeit über sich rühig und trostlich erzeiget /

Phil. 3. 14.

mehrmalen bezeugt / Er sehe gar nicht hinderlich / sondern für sich / das ist / wie es der Apostel erkåret / sage nach dem fürgesteckten Ziel / nach dem Kleinot / welches fürhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Und ob er wol in den letzten Tagen / Schwachheit halben / wenig geredt / hat er doch jederzeit / wann das Gebätt bey ihm gethan worden / sich auffgemuntert / es auch mit Worten nachzusprechen. Sonst sind seine Reden gewesen : Er warre auff den Herren / wünsche daß nur die Stund vorhanden wäre / wisse daß sein Erlöser lebe / begehre auffgelöst zu werden / und bey Christo zu seyn.

Welches seines sehnlichen Wunsches ihne dann der getreue Gott verwiehenen Samstag / gegen eylff Uhren vormittags / gewähret / da er ihn under dem Gebätt der lieben seinigen in Gnaden entbunden / und in Christo sänfftiglich entschlaffen lassen / nach dem er 71. Jahr und 8. Monat dieses Elend gebauet hat.

Job 5. 19.

Dem Allerhöchsten sey für sein selbige Auflösung gedanckt. Der verseyhe uns / daß wir die übrige Zeit / so wir ihn in diesem Leben dienen sollen / seine Güte und Wohlthaten danckbarlich erkennen / seine Züchtigungen mit williger Gedult annehmen und tragen / ungezweiffelter Zuversicht / daß die Hand / die uns verwundet / uns wiederumb heilen werde. Dann das ist das Wort des Herren : Auß sechs Trübsalen wird er dich erretten / und in der siebenden wird dich kein Unglück rühren.

Darfür sey Gott unserm Nothhelfer Preiß / Lob und Danck gesagt in Ewigkeit / Amen.

Gebett.

Wir sagen dir groß Lob und Danck / barmhertziger Gott und Vater / daß du uns zu deinem H. Ebenbild erschaffen / mit einer vernünfftigen Seele / Leib / Leben / Gesundheit und allem guten begaber : und / da wir durch die Sünd von dir abgewichen / uns durch Jesum Christum deinen Sohn von Sünd / Tod / Teuffel und Höll erlöset : durch deinen heiligen Geist uns widergeboren / mit Glaub / Liebe / Hoffnung und Gedult gesegnet / und uns tröstest wider den letzten Feind mit der Verheißung der Aufferstehung des Fleisches / zu dem ewigen Leben.

So groß ist deine Güte / daß wir freylich mit williger Gedult deine gnädige Züchtigung annehmen sollen. Aber ach / wie oft wird das Fleisch unwillig under deiner Hand / bricht auß in ungedultiges murren und Klagen ! Vergib es uns / Herr / durch deine grosse Gedult / umb des gedultigen Schäßfleins Jesu Christi willen / welcher da er gestrafft und gemartert ward / seinen Mund nicht auffgethan / wie ein Lamb / das zum Schlachtbank geführt wird / und wie ein Schaaff / das erstummet vor seinem Schärer / und seinen Mund nicht auffthut.

Du

Du heiffest in deinem Wort ein Gott der Gedult und Trosts-
Wollest uns dann in unserem Creutz bewaffnen mit unüber-
windlicher Gedult / daß wir deine Heimsuchung willig anneh-
men / und deinem Joch uns getrost underwerffen / wol versichert /
daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wärth sey / die an uns
soll geoffenbarer werden.

Auch sagen wir dir Danck für allen Segen und Gutthaten /
die du unserem verstorbenen Herren Deputaten seligen / in sei-
nem Leben und Sterben erzeigt. Befehle dir under die Flügel dei-
ner Barmhertzigkeit seine Hinderlassenen: wollest sein hochbe-
kümerte Fray Wittib mit deinem reichen Trost erfüllen / und in
ihrer Schwachheit starck seyn; und ob seinen lieben Kinderen und
Kindskindern mit deinem Geist und Segen walten. Auch die
nun erledigten Ehrenstellen zu seiner Zeit mit Gottsförchtigen
Personen / die ihnen dein Ehr / der Kirchen / Universität und
Schulen Nutzen / und die Wolfahrt des Vatterlands / in eren-
em Ernst angelegen seyn lassen / widerumb ergänzen.

Damit befehlen wir dir alles anligen der gantzen Christen-
heit / in dem Namen deines lieben Sohns / unsers Herren Jesu
Christi / welcher uns also gelehrt hat bitten: Unser Vatter / &c.

Die XLIV. Predigt /

Von dem mitleidigen Herzen / trostlichen Mund / und er-
freulichen Werck / damit Christus die betrübte Wittib zu
Nain auffgerichtet hat.

Bey Bestattung des Edlen / Ehrenvesten und Wolgelehrten

Herren Antonii Schinckels / von Embden auß Ostfrießland /
der Rechten STUDIOSI.

Weiland des Edlen / Ehrenvesten und Vornehmen

Herren Arnold Schinckels sel. nach Tod hinderlassenen
ehelichen Sohns.

Gehalten in dem Münster den 29. Martii, An. 1665.

Text /

Auß dem Evangelisten Luca / Cap. VII, vers. 13. 14. 15. 16. a.

Und da der Herr sie (die Wittwe von Nain) sahe / jam-
merte ihn derselbigen / und sprach zu ihr: Waine nicht. Und